

A large indoor event space, likely a church or community hall, filled with people seated at tables. The room is illuminated with a strong green light. In the background, a stage area is visible with several people standing, and a large screen displaying a group of people. The overall atmosphere is that of a formal gathering or conference.

Dokumentation

1. Mainzer Jugendsynode

10. November 2018

IMPRESSUM

Herausgeber

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
und Bischöfliches Jugendamt (BJA) Mainz
Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Fon 0 61 31 . 25 36 11
Jugendsynode@bistum-mainz.de
www.jugend-im-bistum-mainz.de

Vorbereitungsteam der ersten Mainzer Jugendsynode

Andreas Baaden, Cristina Becker, Benedikt Beer,
Mathias Berger, Matthias Lepold, David Schroth,
Aaron Torner

Redaktion

Benedikt Beer, Mathias Berger

Konzeption, Gestaltung, Fotos
Simone Brandmüller

Illustrationen

Mister Maikel

Korrektorat

Claudia Grölinger-Hoff

Druck und Auflage

Druckerei ADIS GmbH, 700 Stck.

BDKJ

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Diözese Mainz



Bischöfliches
Jugendamt
Diözese Mainz

INHALT

02 Impressum

03 Inhalt

04 Synodengebet

06 Vorwort

08 Konzept

10 Die Synodalen im Überblick

12 Gottesdienst der (zu mir) passt

16 Kirche und Moral

20 Wie fühle ich mich von Kirche begleitet?

24 Orte an denen mein Glaube lebt

28 Kirche verreckt an ihrer Sprache

32 Mitmachkirche

36 Mein Platz

40 Graphic Recording

41 Fazit/Ausblick

42 Dank

Gott, unser Vater,

du bist ein Gott, der uns Mut macht:
Mut zum Leben,
Mut zum Engagement,
Mut, auch Fehler zu machen
und Mut, Dinge zu verändern.

Du setzt dabei besonders auf uns junge Menschen,
auf unsere Neugier und Leidenschaft,
und auf unsere Courage, auch Unbequemes anzusprechen.

Lass uns Dich in unsere Gespräche einbeziehen.
Lass uns aufeinander hören, um miteinander auf Dich zu hören.
Lass uns die Zeichen der Zeit erkennen.

Hilf uns, dabei fair und respektvoll zu bleiben.
Hilf uns, unsere eigenen Sichtweisen mutig zu vertreten
und lass uns voneinander lernen.

Gott, wir bitten Dich, dass es ein guter und gesegneter Tag wird,
der uns Dir und einander näherbringt.

So bitten wir, im Heiligen Geist miteinander verbunden,
durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Amen.

VORWORT

Warum eine Mainzer Jugendsynode? Erstmal: Was ist das überhaupt, eine Synode? Zunächst mal ist es das griechische Wort für Zusammenkunft. Im „Kirchensprech“ ist eine Synode eine Bischofsversammlung, ein Konzil. Die frühen Konzilien nannte man - weil das Griechische so prägend für das frühe Christentum war - „Synode“, σύνοδος. Wichtige Themen wurden auf Synoden verhandelt. Immer ging es darum, aufgeworfene Fragen zu besprechen und zu möglichst einmütigen Lösungen zu kommen. Mit der Entwicklung der katholischen Kirche zur Weltreligion und mit der immer stärker werdenden Bedeutung von Rom als Zentrale wuchsen auch die Synoden. Irgendwann wurden es dann auf Weltkirchenebene Konzilien - und man nannte die kleineren Konzilien, zum Beispiel auf der Ebene von Regionen oder Kontinenten, Synoden.

Die letzte Weltsynode, das Zweite Vatikanische Konzil, liegt 60 Jahre zurück. Im Nachgang wurde es üblich, die Impulse des Konzils in Form von Synoden aufzugreifen und für die jeweilige Region, einen Kontinent oder ein Land zu vertiefen. Und immer wieder ruft der Papst heute ausgewählte Bischöfe nach Rom, um zu Spezialthemen die Köpfe zusammenzustecken.

So geschah es auch im Herbst 2018 zum Thema „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ - die erste Römische Jugendsynode! Neu war, dass es eine Vorsynode gab, in der wirklich (!) junge Menschen selbst untereinander, mit Bischöfen und dem Papst ins Gespräch kamen. Die dort gefundenen Leitfragen und -themen wurden zum „Instrumentum Laboris“ (so etwas wie eine kommentierte Tagesordnung) für die Bischofssynode.

Wir wechseln den Fokus und schauen in unser Bistum. Dort wurde am 27. August 2018 der Pastoraltheologe Peter Kohlgraf zum Bischof geweiht. Schnell wurde klar, dass der neue Bischof die Idee verfolgt, das gesamte Bistum in einen Erneuerungsprozess hineinzubewegen. Dieser neue Weg heißt „Pastoraler Weg“, weil es dem Bischof wichtig ist, dass bei vorhandenen Schwierigkeiten in puncto Personal und Finanzen pastorale Erwägungen im Vordergrund stehen sollen. Das Leitmotiv lautet: „Eine Kirche des Teilens werden“ - und bezieht sich auf das Teilen von Leben, Glauben, Verantwortung und Ressourcen.

Zudem gibt es 4 Optionen, die nicht zur Debatte stehen. Die Optionen sind schwerpunktmäßige Zielgruppen: Es gibt jeweils eine Option für die Jugend, die Familien, für Arme und für alte Menschen.

Der vom Bischof angestoßene Weg hat viele Teilschritte. In den Dekanaten wird zurzeit daran gearbeitet, wie möglichst viele Menschen dafür gewonnen werden können, ihre Vision von Kirche einzubringen. Um einen Kick-Off für die Option für die Jugend zu setzen, der eine bistumsweite Bedeutung und Wirkung hat, stand mit einem Mal die Idee einer Mainzer Jugendsynode im Raum, bei der junge Menschen untereinander ihre Themen finden, sie diskutieren und anschließend mit dem Bischof ins Gespräch kommen.

Wir haben von Anfang an groß gedacht. Die Jugendsynode sollte wirklich einen starken Eindruck hinterlassen und deutlich machen, dass junge Menschen Entscheidendes zu sagen haben, wenn es um die Erneuerung der Kirche unseres Bistums geht. Von „normalen“ Synoden unterschied unsere Mainzer Jugendsynode, dass sie eine Tagessynode war, also eher kurz. Es war uns wichtig, dass junge Menschen mit relativ wenig Zeiteinsatz viel bewirken können. Nicht zuletzt deshalb war es wohl möglich 180 Jugendliche und junge Erwachsene für dieses neue Format zu motivieren.

Das Ergebnis ist in dieser Dokumentation festgehalten. Sie enthält die Ergebnisse aller drei Workshoprunden und der zweieinhalbstündigen Townhall-Diskussion mit Bischof Kohlgraf. Die Themen der Townhall wurden in der 3. Workshoprunde andiskutiert und „heißgeredet“, um in der Townhall direkt loslegen zu können. Aber auch die Ergebnisse der ersten beiden Workshoprunden lieferten interessante und relevante Ergebnisse zu Themen, die in der Townhall nicht wieder aufgegriffen wurden.

Die vorliegende Dokumentation will auch die Dynamik und die Ergebnisse dieses Tages festhalten. Insbesondere die Bilder, das Synodengebet und die O-Töne der Teilnehmer*innen und des Bischofs geben einen Eindruck vom Geist der Synode wieder.

„Jugendliche diskutieren miteinander und mit Bischof Peter Kohlgraf über das Leben, seine Herausforderungen, über den Glauben, den Zweifel, über die Kirche, wie sie ist und wie sie sein sollte.“

KONZEPT

Mit diesem Satz lässt sich das Konzept der ersten Mainzer Jugendsynode gut zusammenfassen. Doch wie genau gestaltete sich dies in der Praxis?

Am Beginn der Synode standen drei Workshop-Phasen, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verschiedenen Themen ins Gespräch kommen konnten.

Die erste Phase drehte sich ganz um die Synodalen selbst. Fragen nach der eigenen Herkunft, den Lebensumständen, den Grundwerten und einige Fragen mehr wurden behandelt. Die Ergebnisse dieser Phase finden sich unter dem Punkt „Die Synodalen im Überblick“.

Die zweite Phase trug den Titel: „Mein Glaube“ und bot den Synodalen Räume über ihren Glauben, ihre Berufung und über ihre Zweifel ins Gespräch zu kommen. Dazu wurden sieben thematische Angebote gemacht:

01. JESUS CHRIST – ROLLE IN MEINEM LEBEN
02. MY WAY - WIE ICH MEINEN GLAUBEN LEBE
03. HERE I AM LORD – MEIN LEBEN ALS BERUFUNG
04. STAY AND PRAY – BETEN
05. UNBELIEVABLE – ZWEIFEL, KRITIK, PROTEST
06. ALLEIN? ODER GUT BEGLEITET?
07. GLAUBEN = PRIVATSACHE?!

In der dritten und letzten Workshop-Phase wurden die sieben Diskussionsthemen für die anschließende Townhall, dem zentralen Diskussionsforum mit Bischof Peter Kohlgraf, „warmdiskutiert“. Die Diskussionsergebnisse dieser Runden wurden in kurzen Statements zusammengefasst und anschließend mit dem Bischof im Plenum weiter diskutiert. Im weiteren Verlauf dieser Dokumentation werden diese Statements vorgestellt und mit den Ergebnissen der zweiten Workshop-Phase verknüpft.

DIE SYNODALEN IM ÜBERBLICK

Die Synodalen der Jugendsynode waren eine bunte Mischung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem ganzen Bistum. Dies zeigt, wie vielfältig und unterschiedlich die Lebenswirklichkeiten in unserem Bistum sind.

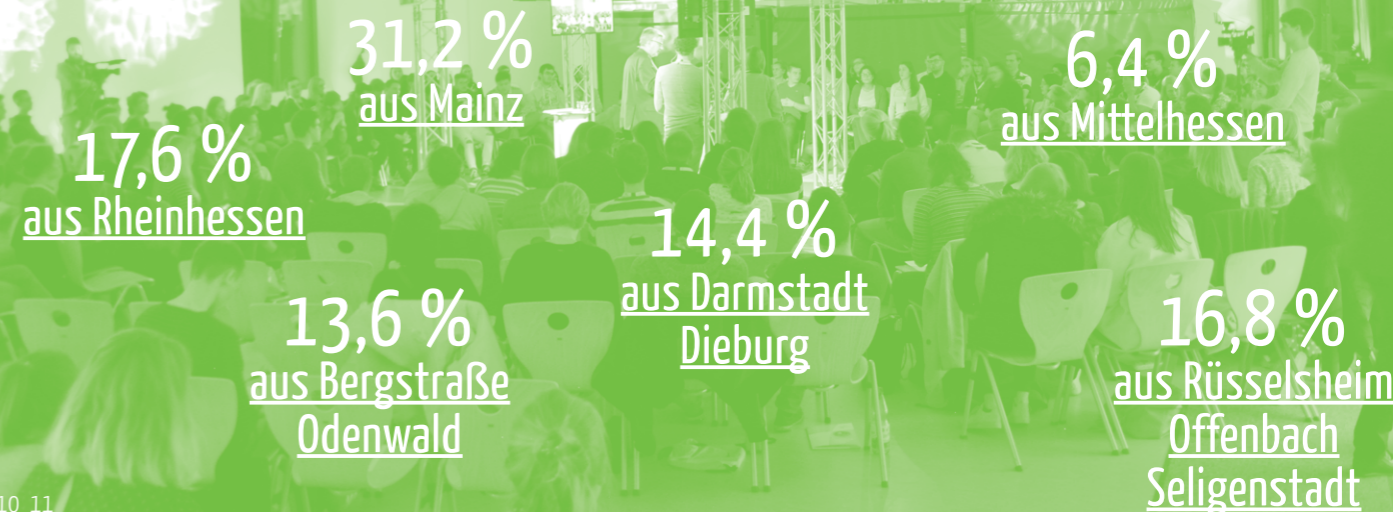
So lagen zwischen den jüngsten Teilnehmenden (15 Jahre) und den ältesten (35 Jahre) ganze 20 Jahre Altersunterschied. Die Unterschiedlichkeit zeigte sich auch bei der Abfrage der besuchten Schulformen bzw. des höchsten Bildungsabschlusses. Knapp die Hälfte der Synodalen hatte einen Universitäts- bzw. Hochschulabschluss, die andere Hälfte ging entweder noch zur Schule, studierte oder machte eine Berufsausbildung.

Vielfältig sind auch die Bereiche des Engagements: Ob Messdiener*innen, Jugendverbandler*innen, Pfarrgemeinderatsmitglieder oder vieles mehr - die Jugend engagiert sich, sie will mitreden und gestalten.

Um über die Kirche der Zukunft zu sprechen, war kein Weg zu weit - alle Regionen des Bistums waren vertreten. So kamen 6,4 Prozent aus der Region Mittelhessen (Gießen, Alsfeld, Wetterau); 13,6 Prozent von der Bergstraße und aus dem Odenwald; 14,4 Prozent aus Darmstadt und Dieburg; 16,8 Prozent aus Rüsselsheim, Offenbach und Seligenstadt; 17,6 Prozent aus Rheinhessen und 31,2 Prozent aus Mainz. Auch in puncto Gleichberechtigung zeigt die Jugend wie es gehen kann, mehr als die Hälfte der Synodalen waren weiblich und setzten ein starkes Zeichen für mehr Gleichberechtigung in den Ämtern der katholischen Kirche.

In einer der Arbeitsphasen im Verlauf der Jugendsynode wurden die Teilnehmenden zu Grundhaltungen und Einstellungen zu verschiedenen Fragen des Lebens befragt. So etwa die Frage nach den wichtigsten Grundwerten für ihr Leben. „An Gott glauben“ belegte bei dieser Frage den fünften Platz und zeigt, wie wichtig Glaube auch in der heutigen Zeit für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist. Die Frage nach der Zukunft und nach Sorgen und Ängsten vor dem was kommt, haben über zwei Drittel positiv beantwortet. Auch wenn die Zukunft oft unklar und voller Herausforderungen scheint, bleibt der Mut sich diesen Aufgaben zu stellen.

15-35 Jahre Alter der Synodalen



Gottesdienst der (zu mir) passt

„Zusammenspiel
aus Altem
und Neuem.“

„Unser Gottesdienst braucht Mut zum
Probieren, Austausch und Dialog über
andere Konzepte und er braucht
Relevanz und Realitätsbezug.“

„Liturgieformen
erfahrbarer und verständ-
licher machen!“

„Wir müssen als Kirche
in Zukunft mehr auf die Qualität
als auf Quantität achten.“

Bischof Peter Kohlgraf

Gottesdienst der (zu mir) passt

Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserem Bistum sind Gottesdienste wichtig. Oft fühlen sie sich von den Angeboten und Formen der Liturgie aber nicht angesprochen oder mit ihren Lebensthemen nicht genügend ernstgenommen. Es geht dabei nicht darum, nur noch Jugendliturgien mit viel Technik und medialen Elementen zu haben, sondern um eine gute Mischung aus Tradition und Moderne. Die Jugend fordert den „Mut“ Neues auszuprobieren und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen.

Auch der Workshop „Stay and Pray - Beten!“ in der zweiten Workshop-Phase hat gezeigt, dass Beten als Form den Glauben zu leben, eine Rolle im Leben der Jugendlichen spielt. Die Teilnehmer*innen nannten viele Gründe warum sie beten, darunter: „Hoffnung bekommen“, „Ruhe finden“, „Kraft tanken“ und „Bewusstsein schärfen“.



Kirche und Moral

„Neuer Umgang
mit Idealen!“

„Doppelmoral – Anspruch
und Wirklichkeit. Wir wünschen
uns, dass sich die Kirche der
Vielfalt der Welt öffnet!“

„Wir möchten eine angst-
und tabufreie Diskussionskultur zu mora-
lischen Themen, die in offenen Räumen
innerhalb der Kirche geführt werden
und in Taten resultieren.“

„Tabus lösen keine Probleme.“

Es darf daher keine Tabuzonen in der kirchlichen
Gesprächskultur geben. Wir müssen alle Themen
offen diskutieren können.“

„Es kann passieren, dass generelle moralische Urteile
den einzelnen Lebenssituationen der Menschen
nicht gerecht werden.“

Bischof Peter Kohlgraf

Kirche und Moral

Die Statements der Synodalen zeigt die große Spannung zwischen der kirchlichen Lehrmeinung und den Vorstellungen und Wirklichkeiten jugendlicher Lebenswelten. Die Jugend wünscht sich mehr Offenheit und Raum für Gespräche und tabufreie Diskussionen zu allen Themen. Dieser Wunsch wird durch die Ergebnisse des Workshops „Unbelievable - Zweifel, Kritik und Protest“ verstärkt.

Im Rahmen dieser Gesprächsrunde haben die Teilnehmer*innen über ihre Zweifel gesprochen. Dabei sind wichtige Themen wie die Sexualmoral, das Frauenbild der Kirche und der Zölibat genauso angesprochen worden, wie Probleme bei der Ökumene, unehrliche Machtkonzentrationen in kirchlichen Strukturen und fehlende Offenheit für Kritik und Diskussion. Dass sich die Jugend an diesen Themen reibt und sich eine offene Diskussion wünscht, zeigt auch, dass die Kirche den Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Herzen liegt und sie sich eine Veränderung, einen Aufbruch wünschen.

ANGST &
TABU FREI
DISKUTIEREN



Wie fühle ich mich von Kirche begleitet?

„Kirche ist Beziehung. Sie braucht ein Gesicht vor Ort, Gemeinschaft und spezifische Angebote.“

„Wir fühlen uns von Kirche zu wenig begleitet, weil: Unsere Lebensthemen kaum Bedeutung finden; uns manchmal Steine in den Weg gelegt werden; kein echtes Interesse an uns gezeigt wird.“

„Das Gesicht vor Ort halte ich für ganz wichtig. Es ist eine Überlebensfrage von Kirche.“

Bischof Peter Kohlgraf

Wie fühle ich mich von Kirche begleitet?

Im Workshop „Allein oder gut begleitet?“ haben sich die Teilnehmer*innen in der zweiten Workshop-Phase Gedanken zu ihrer idealen Ansprechperson gemacht. Diese Person soll offen, authentisch, motiviert, wertschätzend, mutig, innovativ, vorbildhaft, gläubig und verständnisvoll sein. Sie soll mitten im Leben stehen, Unterstützung und Halt geben, echtes Interesse zeigen und ein offenes Ohr haben.

Diese Vorstellung ist ein Idealbild und kann nicht immer an jedem Ort und zu jeder Zeit erreicht werden. Als Ansporn und Zielvorstellung ist sie aber ein guter Orientierungspunkt. Die Jugendlichen und auch Bischof Peter Kohlgraf messen dem „Gesicht vor Ort“ eine hohe Bedeutung zu. Begleitung beginnt mit Begegnungen zwischen Menschen und dem ernsthaften Interesse an den Themen des Gegenübers. Genau diese Begegnungen und dieses Interesse wünscht sich die Jugend von Kirche.

mit **MEHR BEZUG
ZUM LEBEN
PREDIGEN**



Orte
an denen
mein Glaube
lebt

„Es braucht Orte,
wo Gemeinschaft stattfinden kann
– nicht nur Räumlichkeiten.“

„Ideale Räumlichkeiten sollten
flexibel nutzbar, offen zugänglich
und lebensweltorientiert
gestaltet sein.“

„Wir fordern
Sensibilisierung von
Entscheidungsträger*innen,
um Räume zu erhalten.“

„Wir reden zu oft über
die Jugend und nicht mit ihr.
Aber nur dadurch können wir
auf deren Bedürfnisse eingehen.“

Orte an denen mein Glaube lebt

Die Synodalen äußerten in ihren Statements zu diesem Thema den Wunsch bei Planungen und Überlegungen zu Räumlichkeiten gehört zu werden. Besonders in der Zeit des Pastoralen Weges wird es im gesamten Bistum viele Veränderungen geben, der Jugend bei diesem Prozess Gehör zu schenken. Ihre Anliegen ernst zu nehmen, ist daher besonders wichtig. Dies bestärkt Bischof Peter Kohlgraf und macht deutlich, dass wir nur im Dialog die Bedürfnisse wahrnehmen und achten können.

In der zweiten Workshop-Phase beschäftigte sich der Workshop „Glauben=Privatsache?!“ mit der Frage, wo und wie Jugendliche und junge Erwachsene ihren Glauben leben können und wollen. Deutlich wird auch hier: Jugend(-verbands)arbeit braucht Platz und die Jugend will gefragt und ernstgenommen werden.



Kirche verreckt an ihrer Sprache

„Klartext. Authentisch.
Ehrlich. Verständlich. Prägnant.
Und handelt danach!“

„Wer predigt oder sonstwie in der kirchlichen
Verkündigung unterwegs ist, muss überkommen
wie ein Mensch aus Fleisch und Blut,
mit Glauben und Zweifeln, mit Hoffnungen und Ängsten.“
Floskeln und Geschwurbel braucht keiner.
Junge Menschen haben dafür ein ausgesprochenes Gespür.“

Diözesanjugendseelsorger Mathias Berger

Kirche verreckt an ihrer Sprache

Die Synodalen haben es auf den Punkt gebracht. Sie wünschen sich eine Sprache, die sie anspricht und keine abgehobenen Formulierungen. Ebenso wichtig wie die Art der Sprache war den Synodalen der Wunsch nach authentischen Handlungen. Bischof Peter Kohlgraf stimmte dieser Forderung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu. Ganz ohne große Worte - Klar und prägnant!



„Heute schon an die Zukunft denken – mehr Hautamtliche für die Jugendarbeit!“

„Wir fordern Unterstützung, Wertschätzung, Vernetzung und Struktur für eine nachhaltige Jugendarbeit!“

„Hört uns zu! Wir fordern Gehör und Ernsthaftigkeit gegenüber unseren Ideen und das Vertrauen und die Möglichkeit diese umzusetzen.“

„Das geht nicht anders. Das haben wir immer so gemacht! Dieser Gedanke ist echt lähmend.“

„Zu einem pastoralen Weg gehört auch, dass wir über neue Formate der Mitbestimmung reden und dazu passende Strukturen schaffen.“

„Die Option für die Jugend darf nicht nur ein Lippenbekenntnis auf dem Pastoralen Weg sein. Bei den zukünftigen konkreten Planungen muss die Jugend mit an den Tisch.“

Mit- mach- kirche

Hört uns! Jugendliche und junge Erwachsene in unserem Bistum haben Ideen und wollen Kirche mitgestalten. Neben dem Zuhören ist der Ausbau der Unterstützung der Jugend(-verbands)arbeit ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung „Mitmach-kirche“. Für Bischof Peter Kohlgraf gehören neue Formate eng zum Pastoralen Weg des Bistums. Neben der Jugendsynode sind auch die neuen Jugendversammlungen in den Pfarreien des Bistums ein Modell von breiter Jugendbeteiligung. Damit die neuen Formate und die Ideen, die dort entstehen, eine Chance haben, braucht es Offenheit und Vertrauen.



Mein Platz

„Wir brauchen Begleitung
im Glauben und auf dem Weg.“

„Wir wollen individuell
gefragt sein und
wertgeschätzt werden.“

„Wir brauchen Vernetzung
von Interessens- und
Altersgruppen.“

„Jeder Mensch ist berufen. Es geht darum,
dass jeder Mensch seine ganz eigene Berufung
entdeckt und lebt.“

„Der Beruf in der Kirche ist
– trotz aller Schwierigkeiten –
ein wundervoller Beruf.“

Mein Platz

Die Synodalen haben in ihren Statements konkrete Bedürfnisse geäußert und zeigen, dass sie einen Platz in der Kirche haben wollen. Im Verlauf der Diskussion spielte das Thema der Berufung eine wichtige Rolle, Bischof Peter Kohlgraf machte deutlich, dass jeder Mensch berufen ist und einen Platz in der Kirche hat. In der zweiten Workshop-Phase hat sich der Workshop „Here I am Lord - Mein Leben als Berufung“ ebenfalls mit diesem wichtigen Thema beschäftigt.





FAZIT/AUSBLICK

Nach der Synode ist vor der Synode. Die 1. Mainzer Jugendsynode stand am Beginn des Pastoralen Weges in unserem Bistum. Inzwischen wird in den Dekanaten nach Wegen gesucht, möglichst viele Menschen auf einen neuen Weg mitzunehmen. Dabei steht über die „Option für die Jugend“ fest, dass junge Menschen dabei besonders im Blick stehen müssen. Wir haben auf der Homepage zum Pastoralen Weg und auf der Synodenhomepage hilfreiche Tools zusammengetragen, wie Jugendpartizipation gelingen kann.

Im Zuge der anstehenden Pfarrgemeinderatswahlen wird es auf der Ebene der Pfarreien Jugendversammlungen geben, bei denen junge Menschen zwischen 9 und 27 Jahren ihre Interessen bündeln und ihre Vertreter*innen in den PGRs wählen.

Im Herbst 2020 wird es eine 2. Mainzer Jugendsynode geben. Was in den Jugendversammlungen und auf Dekanats-ebene an konkreten Wünschen, Themen und Forderungen junger Menschen greifbar wird, soll dann erneut gegenüber der Bistumsleitung ins Gespräch gebracht werden. Zudem soll die - dann zweitägige Synode - es ermöglichen, an einzelnen Themen gemeinsam kreativ zu arbeiten und aus junger Perspektive Lösungsvorschläge zu machen.

DANK

An dieser Stelle ein großes DANKE SCHÖN an alle, die die 1. Mainzer Jugendsynode ermöglicht haben. An das Vorbereitungsteam um Benedikt Beer und an die unzähligen Helfer*innen vor, während und nach der Synode, insbesondere an die Referent*innen des Bischöflichen Jugendamtes und an die Verbands- und Dekanatsjugendseelsorger*innen für die Moderation der Workshops.

Wir danken Andrea Emmel und Sven Herget für die Moderation, Michael Ziegler für die intensive Beratung und die technische Durchführung der Townhall, Mister Maikel für das Graphic Recording und Simone Brandmüller für die graphische Gestaltung dieser Dokumentation. Wir danken der Band „LeBandig“ für die mitreißende Musik in der Jugendvesper und dem Küchenteam unter Leitung von Karola Stauffer für Mittagessen und Snacks.

Ohne die Beteiligung und das Engagement junger Menschen in unserem Bistum wäre ein solcher Tag gar nicht erst zustande gekommen. Daher danken wir allen, die sich an diesem 10.11.2018 auf den Weg nach Mainz gemacht haben, um sich selbst einzubringen, mitzudiskutieren und mitzufeiern. Danke allen, die uns detailliert Feedback gegeben haben.

„Last but not least“ danken wir Bischof Kohlgraf für das „Go!“ zu unserer Synodenidee, für die Bereitschaft sich den Fragen und Statements in der Townhall zu stellen und für die Feier der Jugendvesper am Abend.

Allen, die diese Dokumentation lesen, wünsche ich einige interessante „Aha-Erlebnisse“. Vor allem den jungen Menschen selbst wünsche ich einen starken Rückenwind für sich persönlich und für die weiteren Schritte des Pastoralen Weges.



Pfr. Mathias Berger, Diözesanjugendseelsorger





ICH GLAUB. DA GEHT WAS.